

Brunhilde Pries schneidet in ihrem Vorgarten in Breddentin Rosen. Und erinnert sich dabei einmal mehr an das, was in dem kleinen Dorf bei Güstrow vor nunmehr 70 Jahren geschah. Die mittlerweile 85-Jährige war mit Ende des 2. Weltkrieges als Flüchtling aus Pommern hierher gekommen. Damals strömten 4,3 Millionen Flüchtlinge aus ihrer ehemaligen Heimat nach Ostdeutschland. Kaum einer wusste, wie es weitergehen sollte.

**Ursprünglich in ganz
Deutschland**

Dann, am 2. September 1945, wurde in der brandenburgischen Kleinstadt Kyritz die Bodenreform unter dem Motto „Junkerland in Bauernhand“ proklamiert. KPD-Chef Wilhelm Pieck verkündete, dass alle Grundbesitzer mit mehr als 100 ha Land ihren Besitz verlieren. Auch Kriegsverbrecher und Naziführer sollten enteignet werden. In Mecklenburg ging es damit 14 Tage später – am 16. September – los. In den folgenden Tagen und Wochen verloren in Mecklenburg 2 200 Besitzer mit jeweils über 100 ha Gesamtfläche ihr Land. Auch 1 300 Betrieben mit weniger als 100 ha erging es so. 775 000 ha Boden wurden aufgeteilt. Es entstanden 77 000 Bauernstellen mit fünf bis etwas mehr als zehn Hektar. Ursprünglich hatten die vier Siegermächte auch für die westlichen Besatzungszonen eine Bodenreform vorgesehen. Doch mit der Erkenntnis, dass die Ernährung der Bevölkerung so nicht zu sichern



T-SERIE T4

155-250 PS/114-184 kW
INFORMIEREN SIE SICH JETZT!



Bresegarder Agro Service
& Handelsgesellschaft mbH

Am Kirchweg 1
19294 Bresegard bei Eldena
Tel: 038755/33 98 59
www.bresegarder-as.de



Die Felder um Bredentin sind weitgehend abgeerntet. FOTOS: JÜRGEN DREWES

„Junkerland in Bauernhand“

Vor 70 Jahren wurde die **Bodenreform** proklamiert /
Bredentin bei Güstrow gab den Startschuss für
Mecklenburg / 775 000 ha Land aufgeteilt



Brunhilde Pries in ihrem Hausgarten.

sei, wurde das Vorhaben 1947 gestoppt.

Brunnhilde Pries holt ein Bild. Es zeigt Landrat Bernhard Quandt, Superintendent Si-brand Sievert und einen Jungen mit einer Mütze in der Hand an einem Feldrand bei Bredentini. 230 ha der Staatsdomäne sollten an diesem Tag an Landarbeiter und Flüchtlinge aufgeteilt werden. „Das ist Günter Pries. Den Jungen habe ich später geheiratet. Der war für seinen Opa Fischer zur Landverteilung gekommen. Und hat spontan seine Mütze für die Verlosung der Flächen von jeweils fünf Hektar bereitgestellt. Es gab 46 Lose, und jeder durfte einmal hineingreifen. Günter selbst hat die 13 gezogen“, erzählt Brunnhilde Pries. Und erinnert sich an den schweren Anfang. „Harte körperliche Arbeit bestimmte den Alltag. Im Mittelpunkt stand die Eigenversorgung. Deshalb wurde nahezu alles angebaut; Getreide, Kartoffeln, Rüben, Futter für die Tiere, Gemüse, Kohl. Schon wenig

später mussten auch die Menschen in der Stadt mitversorgt werden“, blickt Brunhilde Pries zurück.

Ende der 1950er Jahre gab es den nächsten entscheidenden Einschnitt. Da die Ergebnisse der kleinbäuerlichen Wirtschaften nicht ausreichten, um alle Menschen in der zwischenzeitlich gegründeten DDR ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen, sollten sich die Landwirte zu Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, LPGen, zusammenschließen. Das wollten viele nicht und verließen deshalb das gerade erst gewonnene Land in Richtung Westen. „Es war schon schwer, mit den neuerlichen

Auflagen klarzukommen. Aber letztlich haben wir gesehen, dass es in der LPG erfolgreicher vorangeht, als wenn jeder für sich wirtschaftet“, sagt Brundhilde Pries, die bis zum Eintritt ins Rentenalter in der Buchhaltung der LPG Lüssow bzw. Sarmstorf gearbeitet hat.

„Vertreibung und Enteignung waren Straftaten“

Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung übernahm das aus der LPG hervorgegangene Landwirtschaftliche Unternehmen Sarmstorf die Bredentiner Parzellen zur Bewirtschaftung. Inzwischen ist dort nach einer Bodenausgleichsmaßnahme ein Familienbetrieb aktiv. „So ist halt der Lauf der Geschichte. Wir konzentrieren uns auf die verbliebenen 2 300 ha und setzen alles daran, die Arbeitsplätze für 35 Frauen und Männer und unsere Auszubildenden zu sichern“, blickt Geschäftsführer Ulrich Behnke voraus.

Für Manfred Graf von Schwerin, Geschäftsführer der Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum, hingegen ist all das, was im Zuge der Bodenreform und danach geschah, Unrecht. Er fordert namens der Betroffenen und ihrer Erben Wiedergutmachung. „Vertreibung und Enteignung waren Straftaten“ argumentiert der 82-jährige. Seiner Familie gehörten etwa 800 ha bei Anklam. Bereits 1991 hat das Bundesverfassungsgericht gegen eine Rückgabe entschieden.

Unmittelbar vor dem anstehenden Jubiläum hat Brunhilde Pries den Schriftzug auf dem Gedenkstein, der an das Geschehen am 16. September 1945 an historischer Stätte erinnert, mit schwarzer Farbe nachgezogen. Und drumherum frische Blumen gepflanzt. Das macht die Zeitzeugin schon seit Jahrzehnten. „Eine Herzensangelegenheit“, wie sie sagt.

JÜRGEN DREWES



Ulrich Behnke am Bodenreform-Gedenkstein in Bredentin.